

hatn sei Evela dös Wörtla selber auf die Junga geläigt. „I gah Di frei“, hat se gsogt, „und will mi net zwüschn Dich und Dein Vatter schtell. I waret unter sofa Umschtedend doch net glückli, drüm laß mi meiner Wag gäha.“ Säigts, gähat neis Haus und mächt die Haustür hinter si zu. Da it ar mürb worn und hat sa laß fohr.

Vier Wochn drauf hat ar sei Schtell in die Fabrik aufgahm und it hemm. „Endli it mei Franz gscheit worn“, hat dr Alt gemeent, wenn'na die Leut nach sein Junga gfrägt ham. Und wal ar gscheit worn it, hat ar bal dos Wörtla gsogt, wu dazü nöati war, in sechs Wochn mit der Petronella Hachzi ze machn.

Hias war dar Kunert zefriedn, sei Wunsch derfüllt. Drüm hat arshi aa net laß lump und hat acht Tog vor sein Franz sei Hachzi 'n Korb mit schüana ausgelasna Opfl vür zun Trautmanns-Evela gschickt und hat aus laß richt, sie soll si tröast und die Opfl als Entschädigung dafür nahm, wal se sein Franz net kriegt hat, und soll si sa halt guat laß schmeck. „'s arm Luder hat ja sou wie sou kee ägns Krüpfsla gebaut“, hat'r gemeent. 's Evela hat die Opfl genumma, hat gsogt, sie läßt für die Ehr dank, hat dan Korb zun Säuschtall getrogn und die Opfl ihra Säu nein Trouf gschütt. In ihrn Lahm ham die Säu nu kee sou guata Opfl kriegt ghot.

Jahr um Jahr it verganga. Die alt Kolbingera it gschorm, dr Franz it vo Jahr zu Jahr eeslibier und mürrischer worn, ar hat bei die Petronella kee Honig-lackn ghot. 'n schwärstn hat dar Alt sei Loas getrogn. Dar war hint und vorn ze viel. Kee Bissn Broat it'n gegünnt worn. Hias it ar zitteret und siht a die warme Tog hint in Houf uf'n Holzbenlla und wärmt si a die Sunn. Und 'n Sunnti, wenn die annera nei's Wirtshaus gähan, siht ar aa hinf'n. „Na, wista net aa e bisfle mit und 'n Schafkopf kart?“ frägt neuuli der Häubls-Michl übern Zau. „Na, Michl, dazü langts net, i ho keen Pfenni in der Taschn, kee gscheita Houfn zun aziagn, net amal a Pfeufn Tabak krieg i, es it a Kreuz mit sou 'n Satan in Haus“. „Na mit a Pfeufn voll Tabak ka i Der ausghelf, ober süst, wästa“, ar biagt si ganz übern Zau rü, as kee Mensch hör soll, „ober süst warsch halt am End doch net ganz richti, äß De Dein Franz när nach'n Kataster hast laß heier.“ „Nacht hastia Michl, das war mei dümmster Schträh.“

Karl Schemmrich

(Geboren am 15. 3. 1880 in Fetsenhäusen bei Hofheim Ufr., lebt in Schweinfurt-Oberndorf.)

Die Eiverleibung

(Ein Oberndorfer Wirtshausgespräch*)

Der Jörg, der Hannes un der Schursch,
Die ham in Wirtshaus an Dischkursch,
Zeerscht vo Politik a Wäll
Un na vo dos, vo dan, vo fäll.
„A schües Stück Gald“ säigt hek voll Fräd
Der Jörg, „brengt heuer äs Getrad“.

*) Oberndorf bei Schweinfurt — jetzt Schweinfurt-Oberndorf war bis nach dem Kriege selbständige Dorfsgemeinde. Das Problem der Eiverleibung in die Stadt Schweinfurt spielte seit langem hin und her, erregte die Gemüter und schaffte zwei Heerlager der Ansichten. Eine Frage, die die vorwiegend bäuerlichen Bewohner Oberndorfs besonders stark beschäftigte, war die, ob die Stadt nachmals die Hauschlachtungen weiterhin zulassen oder verlangen werde, daß alle Schweine zur Schlachtung dem weitestgelegenen Schlachthaus zuzuführen seien. — Die Eiverleibung ist 1919 erfolgt und die Frage der Hauschlachtungen befriedigend gelöst.

„Na überhaupt, dos muß mer sog,
Mir könne heuer net geklog,
Die Garschtn hält sou schüe in Preis sich,
Sie lust noch ümmer eenadreizig“.

„Dos därfs a lust, as Lam is teuer
Un nacher Boudezins un Steuer,
Gemeindeumlage, sakrement,
Is widder nauf um fünf Prozent.“

„Ja“, säigt der Hannes, „meine Herrn,
Ja, wenn mer halt bei Schweifert wärn“!

„An Dreck“, schreit drauf der Jörg un geifert
Vor Wuet, „du konnst ja nauf nach Schweifert,
Du konnst dich ja läß eiverleib
Un konnst dei Säu naufs Schlachthaus treib.
Ich will dersch sog wies is, giah har,
Du möichst nár Magistratsrat war;
Doch äß dirsch Maul schüe sauber bleibt,
Sou gschwind wird noch net eiverleibt.
Die Schweifert, di wärn net dumm,
Die möichst nár äs öiber Trumm,
An liebsten wärna halt dos Stück
Bis ro die Seeligsteins Fabrik,
Aufs Dorf un auf dei olbersch Gsicht
Da leistetnsa garn Verzicht“.

Der Hannes drauf: „Du bist a Fläigl,
Doch kennst du nit die goldna Käigl,
Äß jedes Ding zwä Seitn hat,
Drüm, kumma mir ämal zur Stadt,
Bedeuts in dan un saln Ding,
Verläß dich drauf, bal Bessering.
Die Trambahn muß na, dos is klar,
Durchs Dorf, bis no die Gensweid fahr,
Elektrisch Licht in Stool un Scheuer,
Wenns brönnt, brönnts hall un net ze teuer.
Wo ganz besonderer Bedeutung,
In jedn Haus a Wasserleitung;
Da drähste nár äs Hahnla auf
Un läßt äs Wasser aufilauf.“

„Dos bleibt si“, knurrt der Jörg „mir ees,
Ich lauf a sou äs ganz Jahr kees.“

„Un wos äs Schlachtn oubelangt,
Sichst, wenn die Gschicht ou süst nix krankt,

Na glääb i, äß dar Magistrat
 In dara Sach an Eifahñ hat.
 Denn wähta, Jörgla, sota Säuli,
 Wie bei d e i n lëhtn Schlachttog neuli,
 Sou arme Lüdern, dürr und krömpfet,
 Ußeeli, krumm und lahm und dömpfet,
 Die freili könnetn dan Wag
 Bis nauf äs Schlachthaus net gemach;
 Da wenn de net e bisla machst,
 Is nix mer nöti, äßdä schlachst,
 Die Sortn, allerhand Respekt,
 Wär bis naufs Schlachthaus sou verreckt.
 Drüm glääb i, äß dar Magistrat
 In dara Sach an Eifahñ hat
 Un läßt die Säu auf dreißig Jahr
 Derhem uns schlacht, wies bis jëht war."

Der Schursch hat intressiert bis jëht
 Nür zughorcht un sein Kloubn gaplekt.
 „Wias wär söll, wirde, mir bleit siähs gleich,
 Doch ees ihr Manner sog ich euch:
 Die Schweifertter hóm uscheniert
 Uns eemal übersch Ohr balbiert,
 Hóm unnern Bahnhof ümgetäfst;
 Doch dosmol wird nix aus dan Geschäft.
 Un warn mer wirkli eiverleibt,
 Äß odder unner Nama bleibt,
 Süst lahn mir uns net drauf ein;
 Wird Obern — dorf in Obern- schwein-
 furt ümgetäfst, na is mersch racht,
 Doch außerdem geits nix. Gut Nacht!

Karl Dotter

(Geboren 15. 2. 1885 in Theinfeld bei Bad Kissingen; lebt in Würzburg
 Es sind erschienen: „Sträsch und Spahls“, Heitere Gedächte in unterfränkischer
 Mundart, und „Die Koppgebäcker“, Eine lustige Dorfgeschichte. Ferner ver-
 schiedene Bühnenstücke, die erfolgreiche Aufführungen erleben.)

A Märzatog

Nacht freundli it, soll muas mer sog,
 a schöner haller Märzatog.
 Die warme Sunn lockt alles raus,
 lebendi wörd as ganza Haus.
 Die Muatter saagt un hörscht für drei;
 bis Dastera häßt's, muas sauber sei.
 Die Kinner stürn im Bouda rüm
 un sahn si' nach ihr'n Spielzeug üm;
 nach Töpfer, Bola, Schnur un Räff —:
 „D'r Watt'r könnt mer'n Dracha käff!

Da sen die Schiasser, des it g'sund —
 die Lüdli warn ganz kuglrund
 im wächa Draack von Märzapfod —.
 Da finn' i a mein Säbl grod."
 D'r Bauer zackert, säat un eiggt;
 a Kraack guckt zua, wos dar da meicht,
 ar stalzt bedächti hiananach,
 üm's Äß'n hat 'r heut kee Plag.
 Salt in d'r Hed'n zwischn Gros
 un Möüßi — ei da siht a Hos.